

Francia – Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Bd. 34/1

2007

DOI: 10.11588/fr.2007.1.45024

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA), zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

VALESKA KOAL

»DETESTATIO CHOREAE«

Eine anonyme Predigt des 14. Jahrhunderts im Kontext
der mittelalterlichen Tanzpolemik

1. Zur kirchlichen Antitanz-Literatur¹

Über Jahrhunderte haben sich Theologen, Moralisten und Sittenprediger mit dem Wesen des Tanzes und dessen Auswirkungen auf Körper und Seele der Menschen auseinandergesetzt. Bis heute nachwirkende Anschauungen und Urteile reichen von der konsequenten Verteufelung des Tanzens (*Ubi est saltatio, ibi est diabolus*) über die Anerkennung der gesundheitsfördernden und heilenden Kräfte von Tanz und Musik bis hin zur hymnischen Verehrung von Rhythmus und Bewegung als Abbild des Kosmos und der göttlichen Ordnung. Die historische Tanzforschung hat sich in den letzten Jahren vor allem auf soziokulturelle Aspekte des Tanzens in der Geschichte des Abendlandes konzentriert, zahlreiche Lehrbücher, Choreographien und höfische Traktate rekonstruiert und anhand dieser bislang unbeachteten Quellen die kontinuierliche Entwicklung einer gesellschaftlich fundierten europäischen *Ars Saltatoria* belegen können. Schriften gegen das Tanzen blieben in der Forschung lange Zeit unberücksichtigt. So wurden die Motive, Ziele und Argumente von Tanzgegnern weder detailliert untersucht, noch aus ihrem jeweiligen historischen Kontext heraus bewertet. Dies ist umso erstaunlicher, als die Antitanz-Polemik auf eine lange geistesgeschichtliche Tradition zurückblicken kann, die von den Anfängen des Christentums bis weit in das 20. Jahrhundert reicht².

Insbesondere die mittelalterliche Kirche, die von Anfang an als maßgebliche sittlich-moralische Instanz im Abendland wirkte, hat sich kontinuierlich mit dem Tan-

1 Verwendet wird der in der englischen Forschung etablierte Begriff »Antitanz-Literatur«, der Schriften von Tanzgegnern charakterisiert.

2 Besonders aufschlußreich ist das Werk des englischen Puritaners William PRYNNE, *Histrio-Mastix*, London 1633, das sich gegen die Tanzauswüchse der englischen Gesellschaft, speziell aber gegen die Tanzpraxis des Hofes richtet. Prynne führt zur Bekräftigung seiner Polemik zahlreiche Schriften von Tanzgegnern an, die von den Anfängen der Kirche bis in das 17. Jh. reichen. Vgl. auch die Website »An American Ballroom Companion« der Library of Congress, die derzeit umfangreichste Sammlung europäischer Tanz- und Antitanzschriften, die als Faksimiles online konsultierbar sind. Eine umfassende Gesamtdarstellung des Phänomens fehlt bislang. Maßgeblich sind: Ann WAGNER, *Adversaries of Dance. From the Puritans to the present*, Urbana, Chicago 1997; ebenso Alessandro ARCANGELI, *Dance under Trial: The Moral Debate 1200–1600*, in: *Dance Research: The Journal of the Society of Dance research* 12, no. 2 (Autumn 1994), S. 127–155; DERS., *Danse et sociabilité dans le miroir du discours théologique*, in: Alain MONTANDAN (Hg.), *Sociopoétique de la danse*, Paris 1998, S. 55–63. Einen guten Überblick vermittelt auch der Artikel *Christianity and Dance*, in: *International Encyclopedia of Dance*, hg. von Selma Jeanne COHEN, Bd. 2, New York, Oxford 1998, S. 162–169.

zen und seinen möglichen schädlichen Folgen für das Seelenheil der Gläubigen auseinandergesetzt. Anschauungen und Vorstellungen entwickelten sich vor allem in der Auseinandersetzung mit den spätantiken heidnischen Götterkulten, die das Tanzen als unverzichtbaren Bestandteil des religiösen Ritus und als Ausdruck mystischer Verzückung und Ekstase hochschätzten. Ebenso schöpften mittelalterliche Theologen aus den biblischen Schriften, in denen das Tanzen, Singen und Spielen als unverzichtbarer Bestandteil des Alltagslebens wie des religiösen Kultes breiten Raum einnimmt³. Vor allem Schlüsselszenen wie der Tanz der Juden um das Goldene Kalb sowie herausragende Leitfiguren wie König David, König Saul oder Salome haben die christliche Auffassung vom dämonisch-sündigen oder engelsgleich-himmlichen Charakter des Tanzes entscheidend geprägt⁴, aber gleichermaßen zu ambivalenten, uns heute vielfach widersprüchlich erscheinenden Aussagen geführt.

Theologen und Kirchenautoritäten wie Origenes, Clemens von Alexandria⁵, Eusebius von Caesarea, Gregor von Nazianz, Ambrosius von Mailand⁶ und Johannes Chrysostomus⁷ interpretierten das Tanzen als vollkommenen Ausdruck religiöser Hingabe, warnten aber gleichzeitig vor den Gefahren ungezügelter Bewegungen ohne spirituelle Motivation⁸. Aurelius Augustinus räumte dem Tanz nach rein ästhetischen Gesichtspunkten eine gewisse Bedeutung im Kontext der *septem artes liberales* ein. Gemäß platonischer Philosophie erschien ihm der Tanz (*Saltatio*) als Teil der Musik, sollte also nur dann als Kunst gelten, wenn er geformt durch Rhythmus, Intervall und Zeitmaß nach rationalen Prinzipien gestaltet ist⁹. Diese *rationabilis saltatio* erfüllt der Tänzer Augustinus zufolge nur dann, wenn er durch die Bewegung seiner Glieder etwas gut anzuzeigen und auch unabhängig vom Reiz der Sinne darzustellen vermag (*quod bene aliquid significat et ostendat excepta sensuum*

3 Siehe die Zusammenstellung bei WAGNER, *Adversaries of Dance*, S. 401–406.

4 Siehe Walter SALMEN, *Tanz und Tanzen in Mittelalter und Renaissance*, Hildesheim, Zürich, New York 1999, S. 9–11.

5 Clemens von Alexandria PG 8, Sp. 243. Die Zitierweise patristischer Schriften erfolgt nach: Jacques Paul MIGNE, *Patrologiae cursus completus, Series Graeca*, Bd. 1–161, Paris 1857–1866 (PG); *Series Latina*, Bd. 1–221, Paris 1844–1855 (PL).

6 Siehe Ambrosius, Kommentar zu Lukas 7,32: *Sane est quidam proprius bonorum actuum factorumque plausus, cujus sonus in orbem exeat, et bene gestorum resultat gloria. Et honesta saltatio, qua tripiudiat animus, et bonis corpus operibus elevatur, quando in salicibus organa nostra suspendimus* (PL 15, Sp. 1670). Die zuvor beschriebenen *ludibrica scenicorum* entsprechen nicht der *resurrectionis revelata mysteria, et oppobria saltationis exacta*. Siehe auch Sermo 42, c. 5 (PL 17, Sp. 688).

7 Chrysostomus, Hom. i. 1., Proaem. in Pss., Über die Auferstehung des Lazarus i. (PG 50, Sp. 641–644); In Mattheum, homil. 48 al. 49,3 (PG 58, Sp. 491). Vgl. Margaret TAYLOR, *A History of Movement in Worship*, in: *Dance as Religious Studies*, hg. von Doug ADAMS, Diane APOSTOLOS-CAPPADONA, New York 1990, S. 16–18.

8 Weitere Belege bei Louis E. BACKMAN, *Religious dances in the christian church and in popular medicine*, London 1952, S. 29, 154–161; siehe auch den Artikel *Christianity and Dance* (wie Anm. 2), S. 162–164, 168f. mit weiteren Referenzen.

9 Augustinus, *De musica* 1,2–4: *Musica est scientia bene modulandi*. Zur Tanzauffassung des Augustinus siehe vor allem Cornelius MEYER, *Tanz und Tanzen bei Augustinus* (Homepage des Zentrums für Augustinus-Forschung: www.augustinus.de/Vorträge/vortrag8.htm), S. 1–16. Meyer hat 101 Textstellen zu *Saltatio/saltare* = *springen, hüpfen* (bezeichnet das Tanzen bzw. den mit Gebärden verbundenen Tanz) im gesamten Werk Augustinus' ermittelt.

voluptate)¹⁰. Entschieden wandte sich der Kirchenvater daher gegen laszive und orgiastische Tänze, die in den römischen Theatern der Spätantike oder in Privathäusern zur Verherrlichung der Götter und zur Belustigung des Publikums veranstaltet wurden.

Konzilien und Synoden erließen seit dem 4./5. Jahrhundert in kontinuierlicher Folge Verbote gegen das Tanzen an geheiligten Orten wie Kirchen, Friedhöfen, Heiligen- und Wallfahrtsstätten¹¹, gegen tanzende Kleriker, gemischtgeschlechtliche Reigen paganer Tradition sowie gegen fahrende Spielleute¹² und professionelle Tänzerinnen, die ihre Künste gegen Geld darboten. Trotz solcher Restriktionen lebte in der katholischen Kirche selbst eine lange Tradition sakraler Tänze fort, die von der Frühzeit des Christentums bis zum Tridentinum¹³, zum Teil sogar noch bis weit ins 17./18. Jahrhundert reicht. Von Bischöfen und Obrigkeiten geduldet oder sogar gefördert, wurden zahlreiche lokale Tanztraditionen, die bis in die Ausgestaltung der Liturgie¹⁴ wirkten, in Klöstern und Kirchen tradiert¹⁵.

10 Augustinus, *De ordine* 2,34. Vgl. auch Augustinus' positive Einschätzung der Pantomime, die auf der Zeichenhaftigkeit des Tanzes beruht (MEYER, *Tanz und Tanzen*, S. 4f.)

11 Das Konzil von Toledo (539) verbietet das Tanzen in Kirchen während der Vigilien für Heilige, im folgenden Jh. setzte sich allerdings der auf Isidor von Sevilla zurückgehende mozarabische Ritus durch, der sakrale Tänze in die Liturgie integrierte und in allen sieben Kirchen Toledos praktiziert wurde; heute noch präsent im einzigen von der katholischen Kirche autorisierten Tanz der Chorknaben (*los seises*) an der Kathedrale von Sevilla; auch die bis heute ausgeübte Springprozession in Echternach/Luxemburg zu Ehren des Heiligen Willibrord belegt die Integration von Tänzen in den christlichen Kult; weitere Synoden, die gegen die Ausuferung von Tänzen in Kirchen und auf Friedhöfen einschreiten: Laodice 343, Auxerre 573–603 (Verbot, in Kirchen zu tanzen und zu essen), Toledo 589 (Verbot, an Festtagen Tänze und lästerliche Gesänge zu veranstalten), Chalon-sur-Saône 639 (Verbot, in der Basilika und im engeren Kirchenbezirk zu tanzen), Rom 826 (Verbot für die Frauen, in die Kirche zum Tanzen zu kommen), Avignon 1209 (Tanzverbot in Kirchen und auf Friedhöfen), des weiteren Paris 1212, Trier 1227, Lüttich 1287, Würzburg 1298, Utrecht 1293, Köln 1410, Lausanne 1435, Fribourg 1534; Narbonne 1551 (Tanzverbot in Kirchen und auf Friedhöfen); vgl. auch Parlamentsbeschluss Paris 1547: Abschaffung der in vielen Diözesen praktizierten Tänze von Priestern anlässlich ihrer ersten Messe. Vgl. TAYLOR, *A History of Movement* (wie Anm. 7), S. 19–29.

12 Einer der bedeutendsten Prediger des 13. Jhs., Berthold von Regensburg (um 1200/1210–1272), ordnet den himmlischen und höllischen Chören entsprechende Stände bzw. Chöre von Menschen zu. Die Spielleute gehören für ihn zum Gesinde des Teufels und formen den zehnten, von Gott abgefallenen Engelschor. Berthold von Regensburg, »Von zehen koeren der engele unde der kristenheit«, Predigten, hg. von F. PFEIFFER und J. STROBL, Bd. 1 (*Texte des Mittelalters*), Berlin 1965, S. 155, Zeile 15–21.

13 Ein zentrales Anliegen des Konzils von Trient war die Erneuerung der liturgischen Tradition unter Zurückdrängung dramatisch-theatralischer Elemente. Die spätere Synode von Lyon (1566) drohte Priestern sogar mit der Exkommunikation, wenn sie weiter an der Praxis des Tanzens in Kirchen und auf Friedhöfen festhielten.

14 Darunter die insbesondere in Frankreich praktizierten Ostertänze, u. a. erwähnt in einem Prozessuale aus dem Jahr 1582; der »bergerette« genannte Ostertanz in der Diözese Besançon, der noch im 18. Jh. bezeugt ist, wird in einem Artikel des *Mercure de France* vom September 1742 beschrieben (Ms. 732, fol. 57 der Bibliothèque municipale von Besançon). Ähnliche Tanzspiele mit Bällen (*pelota*; *danse de la pelote*) wurden noch im 17. Jh. in den Kathedralen von Auxerre, Reims, Rouen, Sens und Narbonne praktiziert; vgl. TAYLOR, *A History of Movement* (wie Anm. 7), S. 28. Auch im Fußboden des Chorraums markierte Labyrinth (*ballatoria*) weisen auf diese vom Klerus in die Liturgie integrierte Tanzform hin, eines der größten befindet sich noch heute in der Kathedrale von Chartres (um 1200); weitere Belege existieren für Spanien und Deutschland. Vgl. TAYLOR, S. 22; *International Encyclopedia of Dance*, Bd. 2 (wie Anm. 2), S. 164f.

Seit dem 13. Jahrhundert gewann die praktische kirchliche Seelsorge, aber auch die stärkere soziale Kontrolle der Gläubigen zunehmend an Bedeutung, was sich in einer Fülle neuer moraltheologischer Schriften niederschlug: Verstöße gegen die Gebote Gottes wurden in didaktisch-lehrhaften Texten wie Predigten und Exempla, Buß- und Beichtspiegeln (Summen) oder Priestermanualen und Erziehungsschriften anschaulich vor Augen geführt. Vor allem bemühte man sich um eine Definition, welches Verhalten als Sünde zu gelten habe, wie schwer die einzelnen Vergehen wiegen (Unterscheidung zwischen läßlichen Sünden und Todsünden) und in welchen Fällen dem Sünder zu vergeben sei. In bezug auf das Tanzen kam man dabei zu differenzierten Auslegungen. Der Franziskaner Astesanus de Asti erkennt in seiner überaus populären *Summa Astensis* (1317)¹⁶ das maßvolle Tanzen als heil- und gesundheitsfördernd an¹⁷. Erst die regelmäßige Ausübung oder die mehr oder weniger deutliche Absicht, andere zur Laszivität und Unzucht zu verführen, machen daraus eine Todsünde. Ähnlich argumentiert John de Burgh, Kanzler der Universität Cambridge, in seinem Werk *Pupilla Oculi* (1380–1385)¹⁸, das zu den meistrezipierten spätmittelalterlichen Seelsorgeschriften zählt.

Eine der interessantesten, zugleich vielschichtigsten Textgattungen des Mittelalters ist zweifellos die Predigt, die in der Fülle ihrer Themen wichtige Aspekte des alltäglichen Lebens, aktuelle Probleme der Zeit, aber auch sich wandelnde Mentalitäten und Vorstellungen aufzeigt. Doch gerade die Predigtliteratur, die seit 1200 einen kontinuierlichen Anstieg zu verzeichnen hat und im 14. und 15. Jahrhundert mit der Gründung zahlreicher Universitäten nochmals einen bemerkenswerten Aufschwung erlebt, ist ein Desiderat der Forschung¹⁹. Daher fehlen auch spezielle Stu-

15 Hinweise auf sakrale Tänze liefern u. a. Liturgiebücher des 11. bis 13. Jhs.: Gvillelmi Dvranti Rationale divinorum officiorum, Liber 6, c. 86,9 und Liber 7, c. 42, 15, ed. A. d'AVRIL, T. M. THIBODEAU, Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 140a und 140b, Turnhout 2000, S. 445 und 112f.; Honorius Augustodunensis, Gemma Animae, Pars III, c. 139 (PL 172, Sp. 587); John BELETH, Rationale divinorum officiorum (PL 202, Sp. 79). Zahlreiche Belege in: Walter SALMEN, Tanz und Tanzen im Mittelalter (wie Anm. 4), S. 23–32; weitere Textstellen zur Praxis des sakralen Tanzens im Abendland auch bei TAYLOR, A History of Movement (wie Anm. 7).

16 Astesanus, Summa Astensis, Buch 2, Titel 53: De modestia in exterioribus motibus corporio, Lyon 1519.

17 Vgl. das auf eine arabische Vorlage des 10. Jhs. zurückgehende *Tacuinum sanitatis* (14. Jh., Italien), Kapitel: *Sonare et balare: Natura: mouere pedes et personam proportionaliter ad sonum. Electio: proportionale ad cantum et persone motus. Iuuamentum: participatio uidendi et audiendi in delectatione consonantie. Nocumentum: fastidium facit, cum receditur a consonantia notarum. Remotio nocumenti: reditus ad consonantiam. Conuenit pluribus, omnibus etatibus nisi pueris, omnibus temporibus et regionibus*, zitiert nach: »Tacuinum sanitatis«, Codex Vindobonensis Series Nova 2644, fol. 104^r (200), hg. von FRANZ UNTERKIRCHER, Paris 1987; vgl. Margit BACHFISCHER, Musikanten, Gaukler und Vaganten. Spielmannskunst im Mittelalter, Augsburg 1998, S. 85; siehe auch Alesandro ARCANGELI, Dance and Health: The Renaissance Physicians' View, in: Dance Research: The Journal of the Society for Dance Research 18, No. 1 (Summer, 2000), S. 3–30, dort mit Verweis auf antike Vorbilder.

18 Vgl. WAGNER, Adversaries of Dance (wie Anm. 2), S. 8.

19 Zum Forschungsstand der europäischen Predigtforschung siehe allgemein: Beverly Mayne KIENZLE, The sermon, Turnhout 2000 (Typologie des sources du Moyen Âge occidental, 81–83); Michael MENZEL, Predigt und Predigtorganisation im Mittelalter, in: Historisches Jahrbuch 111 (1991), S. 337–384. Zu Italien und Frankreich und das besser erforschte 13. Jh. siehe: Louis-Jacques

dien über die sittliche Beurteilung von Tanz, Musik oder Spiel, obwohl einige der populärsten Prediger des Spätmittelalters wie Bernhardin von Siena, Bernardino da Feltre, Johannes von Capestrano, Konrad von Waldhausen, Johann Geiler von Kaysersberg²⁰ oder Johannes Herolt²¹ sich wiederholt zu dieser Thematik geäußert haben. Dasselbe gilt für die meist in umfangreichen Sammlungen gebündelten Exempla – moralisch-lehrhafte Erzählungen, Legenden, zeitgenössische Ereignisse und persönliche Anekdoten –, die als illustrative, narrative Elemente von Predigten zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert ihre breiteste Wirkung entfalteteten²².

Predigten und Exempla zeichnen sich durch eine äußerst komplexe und weitgespannte Überlieferung aus, die mithilfe von Bibliothekskatalogen, Online-Handschriftendatenbanken²³ und Repertorien nur unzureichend erschlossen werden kann. Der größte Teil des Materials ist daher bis heute unediert. So läßt sich zwar ein nicht unbeträchtlicher Teil meist anonymen Antitanz-Predigten über Incipits wie *De chorea*, *Sermo contra choreas*, *Tractatus de chorea et peccatis ejus*²⁴, *De ieiunio et contra choreas*²⁵ aufspüren. Zahlreiche Texte verbergen sich aber in thematisch breitgefächerten, umfangreichen Predigtzyklen oder -sammlungen, die einzeln durchsucht werden müssen. Bisherige Einzelstudien, die sich auf verschiedene Autoren, aber

BATAILLON, La prédication au XIII^e siècle en France et Italie. Études et documents, hg. von David D'AVRAY und Nicole BÉRIOU, Aldershot 1993; Nicole BÉRIOU, L'avènement des maîtres de la parole, Paris 1998.

20 Johann GEILER VON KAYSERSBERG, Narrenschiff gepredigt zu Straßburg 1498, Straßburg 1520, fol. CXXVIv.

21 Sermones discipuli, Nr. 37 (a. 1418). Vgl. Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, Bd. 3 (1981), Sp. 1124.

22 J.-Th. WELTER (L'«Exemplum» dans la littérature religieuse et didactique du Moyen Âge, Paris, Toulouse 1927) hat 46 Exempelsammlungen für die Spanne vom 13. bis zum 15. Jh. ermittelt, davon fallen 34 in die Zeit zwischen 1250 und 1350. Allerdings sind bis heute längst nicht alle Sammlungen erschlossen. Zur Entwicklung dieser Textgattung vgl. auch Claude BREMOND, Jacques le GOFF, Jean-Claude SCHMITT, L'«Exemplum» (Typologie des sources du Moyen Âge occidental, 40), Turnhout 1982, S. 9–166; Exempel und Exempelsammlungen, hg. von Walter HAUG, Burghart WACHINGER, Tübingen 1991 (Fortuna vitrea, 2); vgl. auch Markus SCHÜRER, Das Exemplum oder die erzählte Institution. Studien zum Beispielgebrauch bei den Dominikanern und Franziskanern des 13. Jhs., Berlin 2005.

23 Zu nennen sind v. a. die Manuscripta Mediaevalia mit einem Schwerpunkt auf deutschen Bibliotheken sowie die Hill Museum and Manuscript Library, die den Großteil des österreichischen Handschriftenbestands verzeichnet. Die österreichische Überlieferung weist Bezüge zum böhmisch-ungarischen Kulturraum auf. Für Italien und Frankreich sowie weite Teile Europas fehlen derart ausführliche Online-Datenbanken. Unverzichtbar nach wie vor: Johann Baptist SCHNEYER, Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters für die Zeit von 1150–1350, 11 Bde. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, 43), Münster i. W. 1969–1990. Sein Folgewerk für die Zeit von 1350 bis 1500 liegt als CD-ROM vor; siehe auch das DFG-Projekt an der FU Berlin: Repertorium der ungedruckten deutschsprachigen Predigten des Mittelalters (Volker Mertens, Hans-Jochen Schiewer).

24 Melk, Stiftsbibliothek, Codex 1863, fol. 720–729 (15. Jh.).

25 Graz, Universitätsbibliothek, Codex 1008, fol. 37^a–40^a (15. Jh.); *Sermo quoniam ad theatrum sive ad choreas vel ad alia spectacula ire non oportet*: Schlägl, Stiftsbibliothek, Codex Plagensis 51, fol. 147^b–148 (15. Jh.); siehe auch *Vom schaden des Tanzens*, anonyme Predigt des frühen 15. Jhs.: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codex 3009 (1437), fol. 73^r–88^v; dieselbe Predigt findet sich in Meister Ingolds *Guldin Spiel* (1432) über die sieben Todsünden, Kap.: *Vom dantzenspiel*, vgl. Verfasserlexikon (wie Anm. 21), Bd. 4 (1983), Sp. 383f.; ähnlich im Text: *Von den manigvaltigen schaden des tanz*: Zürich, Zentralbibliothek, cod. A 131, fol. 96^r–99^v.

auch Länder und Regionen beziehen, ermöglichen noch keine Aussagen über Umfang, Verbreitung und geographische Verteilung von Sermones, die das Tanzen thematisieren. Eine erste Durchsicht einschlägiger Bibliothekskataloge scheint aber bezüglich der zeitlichen Einordnung auf eine Zunahme dieser Art Texte in der Epoche zwischen dem Großen Abendländischen Schisma und der Reformation (Schwerpunkt spätes 14. sowie 15. Jahrhundert) hinzudeuten. Parallel gerät das Tanzen auch in weltlichen und geistlichen Rechtsverordnungen verstärkt ins Visier der Obrigkeiten: Einschränkungen und Verbote erstrecken sich nicht mehr nur auf kirchliche Feiertage, sondern betreffen zunehmend weltliche Feste wie die beliebten Fastnachtsbräuche, die bislang weitgehend geduldeten Narrenfeste, Maifeiern zum Einzug des Sommers oder sogar Hochzeiten²⁶.

Bei den Exempla hat sich die Forschung bislang vorwiegend auf die großen Kollektionen des 13. Jahrhunderts konzentriert. Eine inhaltliche oder rezeptionsgeschichtliche spezifische Auswertung darin enthaltener Tanzbelege steht allerdings noch aus. Unter den 314 Exempla des Pariser Theologen Jacques de Vitry († 1240) beispielsweise finden sich zwei Erwähnungen zur *Saltatio*, beide beziehen sich speziell auf Frauenreigen²⁷. Étienne de Bourbon bringt in seinem bis heute unedierten *Tractatus de diversis predicabilibus* (1260) zahlreiche warnende Beispiele gegen das Tanzen. U. a. prangert er die offenbar im 13. Jahrhundert noch weitverbreitete Sitte an, zu bestimmten Festtagen in und vor den Kirchen zu tanzen und zu singen, oder schildert Mädchen und Frauen, die als Strafe für ihr exzessives Tanzen körperlichen Schaden nehmen, bis sie durch Buße und Gebete von ihrem Leiden erlöst werden²⁸.

26 Vgl. Hervé MARTIN, *Le métier du prédicateur en France septentrionale à la fin du Moyen Âge (1350–1520)*, Paris 1988, S. 376ff., der auf die Zunahme von Tanzverboten im Spätmittelalter hinweist, z. B. in einem Manuel de confesseur, Anfang 14. Jh., Paris, BN, ms. fr. 944, fol. 80: *Aus festes et aux dimenges, Doit on eschever la karole, Car c'est un ouvrage trop fole, par karoles et par dancier, Autant vault que de Dieu tantier, Que Dieu trop les karoles her, Chascun le cognoist bien et scet*; vgl. Paris, BN, ms. lat. 10703, fol. 156–169, fol. 156^v: *Ne suivons donc pas en ce temps de pénitence ces danses lascives et ces danseuses qui, hélas!, si elles ne renoncent pas à leur folie, seront projetés pieds et poings liés dans les ténèbres extérieures de l'enfer* (MARTIN, S. 377 mit weiteren Beispielen). Im Deutschen Reich finden sich seit dem 15./16. Jh. in zahlreichen Stadt- und Landrechten, Landes- und Kirchenordnungen Restriktionen, die bis ins 18. Jh. Gültigkeit besitzen. Einschränkungen und Verbote beziehen sich auf Hochzeiten (Weistum Tirol 1547; Weistum Kärnten 1692; Baden-Durlach 1752), den Heiligen Sonntag und andere kirchliche Feiertage (Evangelische Kirchenordnung Magdeburg 1562; Österreichisches Weistum Niederösterreich 1549; Evangelische Kirchenordnung Sachsen-Anhalt 1561; Österreichisches Weistum Kärnten 1692) oder den Kirchweihschutz (Weistum Tirol, Dorfordnung, 16. Jh.; Bamberg 1669).

27 Exemplum CCLXXIII (*Mulier enim cantans in chorea est velut instrumentum diaboli, quod gallice dicitur quailiers*) und CCCXIV (Vortänzerin wird mit einer Kuh verglichen, die eine Glocke um den Hals trägt; als Anspielung auf den Reigen, den in der Regel eine Vortänzerin singend und in instrumentaler Begleitung anführt), ed. Thomas Frederick CRANE, *The Exempla or illustrative stories from the Sermones vulgares*, London 1890, S. 114, 131.

28 *Tractatus*, c. 194: *et aliquando succenduntur a domino igne materiali vel gehennali, ut illis maxime sacrilegi qui corpora sanctorum christianorum in cimiteriis conculcant, ubi choreant in vigiliis sanctorum et templa viva Dei igne luxurie inflammant, dum in festis et vigiliis sanctorum in templis convenient et choreas ducunt et Dei officium et sanctorum impediunt. (...) Accidit in dyocesi Elnensi, quod, (...) quidam juvenes consuevissent venire et super equam ligneum festivitatis et larvati et parati choras ducere, in vigilia festivitatis illius ecclesie, in ecclesia et per cimiterium* (Anecdotes historiques, légendes et apologues tirés du recueil inédit d'Étienne de Bourbon, dominicain du

Charakteristisch für das Medium der Predigt ist ferner die Diskrepanz zwischen gesprochenem Wort und schriftlicher Fixierung, was die Interpretation erheblich erschwert. Aufzeichnungen reichen vom Notat kurzer Stichworte und Incipits, die vermutlich als Gedächtnisstütze dienten, über Zusammenstellungen von lose verbundenen Zitaten und Anekdoten bis hin zu ausformulierten Texten mit Verfasserangabe und Datierung. Vielfach griffen die Prediger auch auf etablierte Materialsammlungen zurück, durch die sich Textbausteine und Zitate nach Belieben ergänzen ließen. Insofern ist das Verhältnis von Vorlage und Abschrift stets mit Vorsicht zu bewerten, denn jede neue Abschrift kann durch inhaltliche Modifikationen und Veränderungen des Bedeutungskontextes einen neuen, individuellen Text hervorbringen. Entscheidend ist aber, daß das Medium aus der direkten Kommunikation zwischen Prediger und Zuhörerschaft lebt. Diese unmittelbare suggestive Macht des gesprochenen Wortes²⁹ läßt sich nur unzureichend durch schriftliche Zeugnisse vermitteln.

Die vorliegende Studie versteht sich als Beitrag zu einem noch offenen Forschungsfeld. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht eine unbekannte, noch nicht edierte Antitanz-Predigt, deren Entstehung in das 14. Jahrhundert in den Raum Brabant oder Flandern weist. Die Predigt, die hier in einer kritischen Edition präsentiert wird, ist im Hinblick auf die religiös-moralische Bewertung des Tanzes und aufgrund ihrer weitgespannten Überlieferung von Westeuropa über Deutschland bis nach Mitteleuropa besonders interessant und aufschlußreich. Der vermutlich älteste Textzeuge, eine Handschrift aus dem Borghese-Fonds der Vatikanischen Bibliothek (ehemals in der päpstlichen Bibliothek von Avignon aufbewahrt), stammt aus dem Besitz eines französischen päpstlichen Kollektors der Kirchenprovinz Reims. Weitere Abschriften lassen sich in Köln, den östlichen Niederlan-

XIII^e siècle, hg. von Albert LECOY DE LA MARCHE, Paris 1877, S. 168); ebenso in c. 97: Dämonen erscheinen Tänzern; c. 185: Jugendliche rufen Gleichgesinnte zum Tanzen auf, als sie zur Predigt gehen; c. 196: Friedhofstanz in Vermenton/Yonne; c. 275: Tanz auf dem Friedhof im Anschluß an eine Predigt; c. 281: eine Frau in Deutschland zeigt Lähmungserscheinungen an den Füßen infolge des Tanzens; vgl. auch c. 365, c. 369, c. 462 und c. 463: der Sohn eines Grafen wird mit seinen Gefolgsleuten getötet, als der Boden des Schloßsaals unter den Tanzenden zusammenbricht. Vgl. die entsprechenden Verweise bei Frederic C. TUBACH, *Index Exemplorum. A handbook of medieval religious tales*, Helsinki 1969, S. 113f.; der Index beruht auf der Auswertung von 5400 Exempla aus 37 gedruckten Sammlungen. Neben dem *Recueil des Étienne de Bourbon* finden sich die meisten Belege zum Tanz im *Catalogue of Romances der Handschriftenabteilung des British Museum*, hg. von J. A. HERBERT, London 1910 (zu tanzenden Frauen vgl. die entsprechenden Nummern 1415, 1416, 1418, 1427–1429 bei TUBACH, S. 114). Dazu auch: *Les Exempla médiévaux. Introduction à la recherche suivie des tables critiques de l'Index exemplorum de Frederic C. Tubach*, hg. von Jacques BERLIOZ, Marie Anne POLO DE BEAULIEU, Carcassonne 1992.

29 In mittelalterlichen Chroniken und anderen narrativen Quellen gibt es zahlreiche Beispiele für die enorme Resonanz von Predigten: U. a. berichtet der anonyme Verfasser des »Journal d'un bourgeois de Paris« für das Jahr 1429 über einen populären Franziskanermönch namens Richard (*un cordelier nommé Richart*), der zehn Tage lang ohne Pause vor dem Totentanzfresko auf dem Friedhof des Pariser Klosters Saints Innocents zu den Gläubigen predigte: *et commençoit son sermon environ cinq heures au matin, et duroit jusques entre dix et onze heures, et y avoit touzjours quelque cinq ou six mil personnes à son sermon. Et estoit monté quant il perschoit sur ung hault eschauffaut qui estoit pres de toise et demie de hault, le dos tourné vers les Charmiers encontre la Charonnerie, à l'endroit de la Dance Macabre*. Alexandre TUETÉY (Hg.), *Journal d'un bourgeois de Paris*. 1405–1449, Paris 1881, c. 497.

den, West- und Mitteldeutschland sowie Österreich, Mähren und Schlesien lokalisieren.

Genauer untersucht werden soll, welche Argumente der anonyme Verfasser gegen das Tanzen heranzieht und wie diese Anschauungen, unter Einbeziehung der historischen Entwicklung, moraltheologisch einzuordnen sind.

2. Die Predigt »Detestatio choreae«

A. Überlieferung

B = Berlin, Staatsbibliothek, Theol. Lat. Qu. 321³⁰.

Östliche Niederlande, 1523 (fol. 35^v), Papier, 35 Bl., 20,5 x 16; Inhalt: Johannes de Schoonhovia – Ps. Ignatius de Antiochia – Collecta ascetica – Detestatio choreae; fol. 35^{r-v}: *Detestacio choree: Detestanda est corea – propter quod omni tempore fugienda est 1523 latin.*

E = Elbing, Stadtbibliothek, Quart 78 (verschollen)³¹.

15. Jh.; mehrere Schreiber; Schreibernotiz u. a. fol. 148^v: 1448; Inhalt: Geistliche lateinische Sammelhandschrift (Thomas von Aquin: Traktat, Sermones, Quadragesimale); fol. 193^{ra}–194^{va}: *Sermo de chorea satis bonus: Detestanda est chorea propter eius malam originem et eventus pessimos.* (Text nicht erhalten).

F = Fritzlar, Dombibliothek, Ms. 49³².

1410, Pergament, 257 Bl., 17,5 x 12; Inhalt: Conradus Holtzicker de Saxonia – Predigten; fol. 1^{va-vb}: *Detestanda est chorea – propter quod fugienda est*; gehört mit zu den ältesten Textzeugen des Traktates und weist gemeinsame Varianten mit der Handschriftengruppe B, K, L auf.

H = Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek, Ms. I 101a³³.

Mähren; 1423; Papier, 123 Bl.; 15 x 10,5; Inhalt: Sammelhandschrift für den Schulunterricht; fol. 2^{r-v}: *De decem praeceptis et chorea* (Fragment; nur bis c. 10, Einleitung und Schluß fehlen); *In chorea namque omnia decem praecepta franguntur – Sicut inquirens nupsit Habrahe et Sara.*

HE = Herzogenburg, Stiftsbibliothek, Cod. 78³⁴.

15. Jh.: Handschrift vor 1453 kopiert (vgl. Haimburger Auszüge auf fol. 141^v–142^r aus diesem Jahr); Papier; 154 Bl.; Inhalt: Sammelhandschrift mit Predigten und Gebeten; fol. 124^v: *Notandum quod corea est detestata vel detestanda – Et de hac*

30 Gerhard ACHTEN, Die theologischen lateinischen Handschriften in Quarto der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin, Teil 2, Wiesbaden 1984, S. 114.

31 Nachweis mit Inhaltsverzeichnis: Handschriftenarchiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften – Kasten 90.

32 Gerhard LIST, Die Handschriften der Dombibliothek Fritzlar, Wiesbaden 1984, S. 82.

33 Helmar HAERTEL, Felix EKOWSKI, Handschriften der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover, Teil 1, Wiesbaden 1989, S. 168f.

34 Angaben nach: Hill Monastic Manuscript Library (<http://www.hmml.org/>).

tribu nullus legitur signatus ad vitam eternam. (Fragment ohne Aufzählung der zehn Gebote).

K = Köln, Historisches Archiv, Sammlung Wallraff, W 122³⁵.

Köln, 14. und 15. Jh., Papier/Pergament; 264 Bl.; 22 x 14,5 (fol. 136–227: letztes Drittel 14. Jh.); Inhalt: Wernerus Rolevinck; Hugo de S. Caro; Jacobus de Cessolis; weitere Auszüge und kurze Texte; fol. 156^r–157^v (14. Jh.): Traktat *De choreis notabilia: Detestanda est corea – propter hoc omni tempore fugienda est*; es folgen fol. 156^v–157^r (14. Jh.) zwei Exempel aus Pariser Predigten: *Audivi in sermone Parisius a quodam minore* und *In Flandria in quadam villa fuit quedam puella iuvenis et lasciva*.

KO = Koblenz, Landeshauptarchiv Best. 701 Nr. 138³⁶.

Frankfurt a. M., Karmeliterkloster (Bl. 121–133), Mittel- und Westdeutschland; 15. Jh., 1. Viertel; Papier; 138 Bl.; 29 x 21,5; Inhalt: Theologisch-asketische Sammelhandschrift; fol. 94^{ra}–94^v: *Nota de chorea: Detestanda est chorea – Perverse vero sunt, que a sinistris sunt* etc. (Exzerpt).

L = Leipzig, Universitätsbibliothek, Ms. 618³⁷.

15. Jh., 1. Hälfte; Papier; 257 Bl.; 29 x 21,5; Inhalt: Johannes Contractus – Antonius Azaro – Arnoldus Leodiensis – Jacobus de Voragine; fol. 118^{va}–119^{ra}: *De chorea: Detestanda est chorea propter eius malam originem – propter quod fugienda est*; es folgen auf fol. 119^{ra}–^{rb} zwei Quaestionen zum gleichen Thema. Der Text wurde auf ursprünglich leere Blätter am Ende des ersten Teils der Handschrift nachgetragen. Während Teil 1 wohl bereits zwischen 1415 und 1420 niedergeschrieben wurde, ist die Schrift des Traktates *De chorea* eher in das 3. Viertel des 15. Jhs. zu datieren³⁸. Die Handschrift bietet einen zum Teil stark abregierten, mit Zusätzen versehenen Text, was ebenfalls für eine spätere Datierung spricht. Gemeinsame Lesarten ergeben sich vor allem mit Handschriften K und B. Zum Teil zeigen sich ebenfalls engere Übereinstimmungen mit V.

M = München, Staatsbibliothek, Clm 28454³⁹.

Schlesien?; 15. Jh., 1. Hälfte; Papier; 22 Bl.; 29,5 x 21; Teil einer umfangreichen Sammelhandschrift; Inhalt: Sermones – Galvanus de Bettino?; fol. 5^{va}–6^r: Nachtrag *Item notandum quod detestanda est corea – ergo fugienda est adapta sicut scilicet*; Nachtrag am unteren Rand mit verändertem Textinhalt, zum Teil verkürzt und paraphrasiert.

35 Joachim VENNEBUSCH, Die theologischen Handschriften des Stadtarchivs Köln, Teil 4: Handschriften der Sammlung Wallraf, Köln, Wien 1986, S. 36.

36 Christina MECKELNBORG, Die nichtarchivischen Handschriften der Signaturengruppe Best. 701 Nr. 1–190, Wiesbaden 1998, S. 221.

37 Peter BURKHART, Die lateinischen Handschriften der Universitätsbibliothek Leipzig, Bd. 2, Teil I, Wiesbaden 1999, S. 289.

38 Für die Auskunft danke ich Herrn Dr. Christoph Mackert, Leiter der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Leipzig.

39 Gunter GLAUCHE, Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München: Clm 28255–28460, Wiesbaden 1998, S. 282.

V = Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Borghese 44⁴⁰.

14. Jh., Mitte bis letztes Drittel?; Pergament; 249 Bl., 280 x 200 (originale Seitenzählung bis fol. 167 = 244^r), coll. 2; mehrere Schreiberhände; Besitzvermerke auf fol. 1^r und 244^r (*Iste liber est Johannis de Castronovo collectoris pro camera apostolicae in provincia Remensis, canonicus Trecentis et Atrebacensis*); Summenzeile auf fol. 244^v von anderer Hand; Inhalt: fol. 1–244^r: Teil I–III des Memoriale Decreti des Jean de Jean, Abt von Nivelles; fol. 244^v–246^r: *Corea*; fol. 249^r: *Notabilia minora de iure canonico* = *Decretalium Gregorii papae IX compilationes (Liber extra)*, Auszug aus Liber I.

Vat. Borgh. 44 enthält die direkte Kopie des Originals des Decretum (a. 1339), das heute in der Bibliothèque nationale de France unter der Signatur ms. lat. 3921 verwahrt wird (vollständiger Text des Decretum ohne Nachträge). Die Pariser Vorlage stammt aus dem Benediktinerkloster Nivelles, Provinz Brabant (Vermerk auf fol. 469). Die Handschrift Borgh. 44 befand sich bis 1362 im Besitz des Johannes von Castronovo, Kanoniker in der Diözese Troyes (1349), dann spätestens ab 1350 apostolischer Nuntius für die Kirchenprovinz Reims. Sie wird jedoch nicht im Bücherinventar aufgeführt, das nach seinem Tod am 18. November 1362 durch den Kollektor Aubricus Radolphi angefertigt wurde⁴¹. Fest steht, daß das Manuskript 1363 zusammen mit den anderen Schriften Castronovos in die päpstliche Bibliothek von Avignon gelangte. Dort wird es im Katalog aus dem Jahr 1411 unter dem Titel *Item unus liber vocatus Memoriale Decreti* (Nr. 460)⁴² sowie im letzten Bibliothekskatalog von 1594 aufgeführt (*Incipit memoriale decreti editum a fratre Johanne Johannis abbate Juncellensi*)⁴³. Die Handschrift muß dann zusammen mit dem Restbestand der Avignoneser Bibliothek erst zu Beginn des 17. Jhs. unter dem Pontifikat Pauls V. nach Rom gelangt sein. Dort blieben die Schriften zunächst im Besitz der Familie Borghese, um dann im 19. Jh. in die päpstlichen Sammlungen des Vatikans überführt zu werden.

Der Text, der die vermutlich älteste bekannte Version der Predigt tradiert, wurde nach der leeren Seite fol. 244^r von einer späteren Hand nachgetragen, vermutlich noch zu Lebzeiten des Besitzers der Handschrift. Denkbar wäre, daß sich beide Anhänge zunächst als lose Blätter im Besitz Castronovos befanden und nach dessen Tod bei Übernahme in die Bibliothek von Avignon zum handlicheren Gebrauch mit dem Memoriale Decreti zusammengebunden wurden; vgl. auch das anlässlich des Todes von Castronovo erstellte Bücherinventar, das auf eine Reihe von Loseblatt-

40 Vgl. die unvollständigen Angaben im Katalog der Vatikanischen Bibliothek: Anneliese MAIER (Hg.), *Codices Burghesiani Bibliothecae Vaticanae*, Città del Vaticano 1952, S. 53f.

41 *Inventarium bonorum Johannis de Castronovo* vom 18. November 1362: Arch. Vat., Coll. 171, fol. 122^r–126^r, ed. Marie Henriette JULIEN DE POMMEROL, Jacques MONFRIN, *Bibliothèques ecclésiastiques au temps de la papauté d'Avignon*, Paris 2001, S. 345–349; vgl. auch die Angaben bei Daniel WILLIMAN, *Records of the papal right spoil 1316–1412*, Paris 1974, S. 121 und Ch. SAMARAN, G. MOLLAT, *La fiscalité pontificale en France au XIV^e siècle*, Paris 1968 (*Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome*, 24), S. 220.

42 Anneliese MEYER, *Der Katalog der päpstlichen Bibliothek in Avignon vom Jahr 1411*, in: *Archivum historiae pontificae* 1 (1963), S. 97–177.

43 Annemarie MAIER, *Der letzte Katalog der päpstlichen Bibliothek von Avignon (1594)*, in: *Sussidi eruditi* 4 (1952), S. 25.

sammlungen hinweist⁴⁴. Es fällt auf, daß die Seiten des Codex durchweg dieselben Wasserzeichen (Blatt oder Feder) tragen, was auf einen gemeinsamen Ursprungsort und Besitzer hindeutet. Ein eventuell erst in der Bibliothek von Avignon vorgenommener Nachtrag wäre ebenfalls möglich, aber unwahrscheinlicher, so daß eine Abschrift vor 1362 anzunehmen ist.

B. Textgenese – Editionsgrundsätze

Für die Textedition wird die Handschrift Vat. Borgh. 44 zugrundegelegt: Sie tradiert die vollständigste Version der Predigt *Detestatio choreae* und scheint aufgrund ihres Alters (Mitte? bis letztes Drittel des 14. Jahrhunderts) dem ursprünglichen Text am nächsten zu kommen. Da Haupttext (*Memoriale Decreti*) und Anhänge des Vat. Borgh. 44 zeitlich nicht deckungsgleich sind, läßt sich das Abfassungsdatum der Predigt allerdings nicht exakt bestimmen (siehe Handschriftenbeschreibung). Die stellenweise Flüchtigkeit des Schriftbildes, die einige Nachträge und Randbemerkungen aufweist, deutet auf die Abschrift einer unbekanntem Vorlage hin, die sich möglicherweise nicht am Standort des Auftraggebers Johannes de Castronovo befand.

Geographisch ergeben sich durch die handschriftliche Genese einige Hinweise. Die ältesten Manuskripte der Predigt weisen in den französischsprachigen Raum (V) und nach Köln (K) sowie zu einem späteren Textzeugen aus den östlichen Niederlanden (B), der gemeinsame Varianten mit K aufweist. Die Vorlage des *Memoriale Decreti* im Vat. Borgh. 44 hat ihren Ursprung in der Abtei Nivelles, zwei im Anschluß an den Chorea-Text überlieferte Exempel im Codex K verweisen auf französisch-flandrische Predigten. Auffallend im Kölner Codex K ist überdies die französische Schreibweise *dialogo* anstelle von *dialogo*. Der unbekanntem Verfasser kennt außerdem die im Französischen, Lateinischen und Deutschen gebräuchlichen Bezeichnungen für den Tanz – *carole*, *chorea* (latinisiert aus dem griechischen Wort *chorós*) und *dan(t)z*.

Denkbar wäre eine engere Verbindung zur Region Brabant (Bistum Lüttich?) oder Flandern, zumal Johannes de Castronovo, der Besitzer von Vat. Borgh. 44, bis zu seinem Tod im Jahr 1362 das Amt des päpstlichen Kollektors in der nahen Kirchenprovinz Reims ausübte.

Bemerkenswert ist ebenso der deutsche Textzeuge F (Fritzlar), der aufgrund seines Alters (1410) und der gemeinsamen Lesarten mit der Handschriftengruppe B, K, L sowie der Nähe zur Handschrift V eine Mittlerposition einzunehmen scheint. Eine weitere Gruppe bilden die Handschriften K und M mit jeweils zwei in der Reihenfolge vertauschten Kapiteln (cc. 5, 6 / cc. 9, 10). Da die Handschriften H, M und L (alle erste Hälfte des 15. Jahrhunderts) einen stark abregierten, mit Zusätzen versehenen, aber nicht identischen Text bieten, wurden sie nur insoweit im Variantenapparat berücksichtigt, als sich daraus Informationen zur Überlieferungsgeschichte des Traktates ergeben.

Es ist also anzunehmen, daß die Predigt *Detestatio choreae* in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Raum Brabant oder Flandern entstanden ist.

⁴⁴ Inventarium bonorum Johannis de Castronovo: Arch. Vat., Coll. 171, fol. 124^r, ed. JULLIEN DE POMMEROL, MONFRIN, Bibliothèques ecclésiastiques (wie Anm. 29), S. 348.

C. Kontext, Form und Inhalt

Der unbekannte Verfasser nennt gleich zu Beginn die drei im Lateinischen (*corea*), Französischen (*carole*), und Mittelhochdeutschen (*dans*) gebräuchlichen Bezeichnungen für das Tanzen und gibt dann eine etymologische Erklärung. Zunächst geht er auf die lateinische und französische Bedeutung des Wortes ein – *In latino enim dicitur corea quasi cor eat in perdicionem; In gallico carole vocatur, eo quod careat omni lege* – (Zeile 3–6), schiebt dann aber paraphrasierend die zehn Gebote ein, aus denen er seine Ablehnung des Tanzes begründet (*Ad coream omnia namque X precepta in ea si augmetur*, Zeile 7). Zusätzlich untermauert er seine Thesen mit Zitaten, die er kirchenrechtlichen Autoritäten wie Augustinus, Hieronymus und Papst Gregor I. zuordnet. So bezieht er sich z. B. im dritten Gebot über die Einhaltung des Sonntags auf eine Textstelle aus dem Sermo *De decem cordis*⁴⁵ des hl. Augustinus: »Es wäre besser, wenn die Frauen an Feiertagen Wolle spinnen würden, anstatt unschickliche Tänze zu veranstalten!«

Nachdem er die Zehn Gebote einzeln abgehandelt hat, greift der Prediger seine sprachtheoretischen Überlegungen wieder auf und leitet die deutsche Bezeichnung für das Tanzen aus dem Alten Testament her: *In theutonico enim Dans vocatur utique a tribu Dan cuius tribus coram primo vitulo plurimi coream duxerunt* (Zeile 38–40). Daraus folgert er: Also gehören alle, die tanzen, dem Stamme Dan an (*Ad tribum ergo Dan pertinent dansarii*). Der Autor bezieht sich dabei auf die neutestamentarische apokalyptische Vorstellung vom Antichristen als Verführer des Christenvolks, der nach der mittelalterlichen Theologie vom jüdischen Stamm Dan abstammen soll. Nachkommen dieses Volksstamms galten als anfällig für alle Arten von Götzendiensten wie den im Alten Testament beschriebenen Tanz um das Goldene Kalb (*Et in hac tribu vitulus aureus positus est a Jeroboam in civitate quae vocatur Dan*). Mit dem Postulat der prinzipiellen Sündhaftigkeit des Tanzens knüpft der Verfasser argumentativ an den Beginn seiner Ausführungen an. Der Rückfall ins Heidentum, für den die Juden als Gotteslästerer stehen, bedeutet den Verstoß gegen das erste christliche Gebot: »Du sollst keine Götter neben mir haben.« Die Tänzer als Anhänger des Antichristen wählen daher den falschen Weg, der geradewegs in die Hölle führt (*quem ad sinistram semper vadunt, numquam ad dextram*, Zeile 47). Dagegen kennt Gott vier Wege, die ins Paradies führen (*Unde proverbis IIII vias quae a dextris sunt, novit Dominus*, Zeile 49). Alle Gläubigen sollen sich daher vor dem Tanzen hüten.

Vier Gesichtspunkte erscheinen mir für die Beurteilung der Predigt entscheidend:

1. Inhaltlich und strukturell steht die Predigt in der homiletischen Tradition der Kirchenväter. Insbesondere die paraphrasierende Aufzählung der Zehn Gebote erinnert an den Sermo *De decem chordis* des Kirchenvaters Augustinus. Dieser kommt im Zusammenhang mit dem zweiten Gebot (»Du sollst den Namen des Herrn, Deines Gottes, nicht mißbrauchen«) und der Einhaltung des Heiligen Sonntags auch auf das Tanzen zu sprechen (c. 3). Augustinus mahnt die Christen, sich spirituell auf den Tag des Herrn vorzubereiten und nicht dem Beispiel der Juden zu folgen, die den Sabbat in den Theatern verbringen und sich dem Luxus hingeben. Deren Frauen sollten lieber Wolle spinnen statt in den Häusern unzüchtig zu tan-

45 Aurelius Augustinus, *De decem chordis* = Sermo 9, cap. 3 (PL 38, Sp. 75–91).

zen. Dem gegenüber steht für ihn die Spiritualität der Christen, die nur in Abgrenzung zu anderen Religionen aufrechterhalten werden kann. Das der niederen körperlichen Ebene zugeordnete laszive Tanzen, überdies von Frauen ausgeführt, stellt eine Gefahr für den rechten Glauben dar und darf im christlichen Kult keinen Platz haben. Ein generelles Tanzverbot für Christen läßt sich daraus jedoch noch nicht folgern. Eher decken sich Augustinus' Forderungen mit spätantiken Konzils- und Synodalbeschlüssen, die das Tanzen an kirchlichen Feiertagen und an heiligen Orten untersagen. Wie Augustinus assoziiert auch der Prediger das Tanzen in eindeutig negativer Konnotation mit dem Judentum, zieht daraus aber weit radikalere Schlüsse: Ohne Differenzierung der Art und Ausführung erscheint ihm diese Beschäftigung generell als verdammenswert und wird daher zum Ausgangs- und Endpunkt seiner Betrachtungen.

2. Der Text greift auf biblische Exempel zur Illustration der Sündhaftigkeit des Tanzens zurück. Drei biblische Szenen haben die mittelalterliche Auffassung vom Wesen des Tanzes entscheidend geprägt: der im Neuen Testament geschilderte verhängnisvolle Solotanz der Salome vor König Herodes⁴⁶, der in der mittelalterlichen Exegese für die Sündhaftigkeit professioneller Tänzerinnen steht (Deutung der Königstochter Salome als *spilzwip*), König Davids Tanz vor der Bundeslade als Ausdruck der Huldigung Gottes (der tanzende Priesterkönig)⁴⁷ sowie der Tanz der Juden um das Goldene Kalb aus den Büchern Moses als Symbol des Heidentums und der Abwendung von Gott⁴⁸. In der Deutung dieser biblischen Schlüsselszenen spiegelt sich vor allem das dualistische Weltbild des Mittelalters wider, das auf dem Gegensatz von Himmel und Hölle beruht: der liturgischen Sphäre mit dem positiv konnotierten sakralen Tanz Davids steht die niedere, dämonische Welt des heidnischen Götzendienstes und der professionell ausgeübten weltlichen Tanzkunst gegenüber⁴⁹.

Der Prediger spielt jedoch nicht nur auf die bekannte Episode vom Tanz der Juden in der Wüste an. Er bezieht sich konkret auf eine zweite Textstelle aus dem Alten Testament, welche ebenfalls die religiöse Vielgötterei in Gestalt des Goldenen Kalbes schildert. So kommt er auf die Geschichte des jüdischen Stammes Dan zu sprechen, dessen Führer Jeroboam als erster goldene Stiergötzenbilder zur religiösen Anbetung errichten ließ (1 Rg 12, 28–29). Der Stamm Dan ist in der Apokalypse des Johannes nicht unter den zwölf Stämmen aufgeführt, die am Weltende das Volk Gottes bilden (Apc 7, 4–8) und gilt daher als Symbol der Gotteslästerei.

3. Der Tanz wird im Kontext der christlichen Sittenlehre dämonisiert. Der Prediger deutet das nach links gedrehte Tanzen als Zeichen des Antichristen: *a signo vite eterne alieni, quia de familia et natione antichristi motus etiam ipsam coream reprobabat quem ad sinistram semper vadunt, numquam ad dextram*. Er zielt aber nicht nur auf das Tanzen und seine verheerenden Folgen für das Seelenheil der Menschen ab,

46 Mc 6, 22–28, vgl. dazu auch Mt 14, 6–11.

47 2 Sm 6, 12–19; siehe dazu Julia ZIMMERMANN, »histrion fit David«. König Davids Tanz vor der Bundeslade in der Ikonographie und Literatur des Mittelalters, in: König David – biblische Schlüsselfigur und europäische Leitgestalt, hg. von Walter DIETRICH, Freiburg/Schweiz 2003, S. 531–561.

48 Ex 32, 1–19.

49 Vgl. auch Alessandro ARCANGELI, Davide o Salomé? Il dibattito sulla danza nelle prima età moderna, Treviso, Rom 2000.

vielmehr will er den Gläubigen die fundamentalen Gebote der Kirche ins Gedächtnis rufen und den Weg ins Paradies weisen, der nur über ein gottesfürchtiges Leben führt: *Unde proverbis IIII vias quae a dextris sunt, novit dominus. Perverse vero quae a sinistris sunt.*

Die dualistische Argumentationsstruktur mit dem Gegensatz zwischen rechts und links, Himmel und Hölle, Judentum und Christentum, Körper und Spiritualität, verrät die Nähe zu priesterlichen Beicht- und Seelsorgeschriften, die das Wesen der Sünde genauer zu definieren versuchten, um daraus konkrete Anweisungen für das sittliche Verhalten der Gläubigen im Alltag abzuleiten⁵⁰. Insbesondere ein Standardwerk der mittelalterlichen Tugendlehre, die in zahlreichen Abschriften und Drucken vorliegende *Summa de vitiis et virtutibus* (1260)⁵¹ des Lyoner Theologen und Dominikanerpredigers Guillaume de Peyraut (1200–1270), weist deutliche inhaltliche Parallelen auf: Peyraut wendet sich im Kapitel *De luxuria* explizit gegen das Tanzen und zieht zur Begründung ein ähnliches Zitat des hl. Augustinus heran wie der anonyme Prediger des 14. Jahrhunderts: *Melius est in dominicis diebus arare vel fodere quam choreas ducere*. Er interpretiert den nach links gedrehten Tanz als Prozession des Teufels: *Signum autem quod chorea est processio dyaboli est hoc quod tendit ad sinistram* und verurteilt insbesondere Frauen, die singend und tanzend die Blicke der Männer auf sich ziehen. In Anlehnung an die Apokalypse des Johannes (9, 2–11) erscheinen ihm diese Sängern und Tänzerinnen wie ein unheilvoller Heuschreckenschwarm, der jene zu Fall bringt, »die sich bereits auf den Flügeln der Tugend zu einem vollkommenen Leben aufgeschwungen hatten«⁵².

Auch spätmittelalterliche Predigtsammlungen, die den allgemeinen Sittenverfall und die Sündhaftigkeit der Gesellschaft anprangern, führen den Gläubigen das teuflische Wesen des Tanzes in anschaulichen Exempeln vor Augen, wobei der in der Regel mit einer Bewegung nach links ausgeführte, volkstümliche Rundtanz oder Reigen sinnbildlich für den Weg der Verdammten in die Hölle steht, etwa bei Thomas von Cantimpré⁵³, Jacques de Vitry⁵⁴ und Jacobus de Voragine⁵⁵. Der Verfasser des Predigttextes konnte somit auf erprobte und verbreitete Metaphern aus modellhaften Sammlungen des 13. Jahrhunderts zurückgreifen⁵⁶, die das von Grund auf teuflische Wesen des Tanzens suggerieren.

50 In der Literatur erscheint diese Metapher erstmals bei Dante Inf. 18, 2; Purg. 1, 22; 25,110, wo der Weg in die Hölle nach links, der Weg durch das Purgatorium nach rechts führt. Weitere Belege bei Walter SALMEN, *Zur Praxis von Totentänzen*, in: FRANZ LINK, *Tanz und Tod in Kunst und Literatur*, Berlin 1993 (Schriften zur Literaturwissenschaft, 8), S. 120f.

51 Guillaume DE PEYRAUT, *Summa de vitiis et virtutibus*, Brixen 1494. Vgl. auch: *Tractatus de vitiis*, Basel o. J.

52 PEYRAUT, *Summa de vitiis*, Quarta Pars, »De luxuria«, c. 3: *Quod malum sit choreas ducere*. Ähnlich bei Jacobus de Voragine, *Sermones aurei*, Feria tertia quinta hebdomadae Quadragesimae, Sermo 2, hg. von A. FIGAROL, Toulouse 1874, S. 320, wo der Tanz der Frauen an Festtagen in Begleitung »teuflischer« Gesänge und ausschweifender Verkleidung verdammt wird.

53 Thomas de Cantimpré, *Bonum universale de apibus*, Douai 1627, c. 2, 49, 12 (verfaßt Flandern, 1256–1263).

54 Jacques de Vitry, *Sermones vulgares domini Jacobi Vitricensis*, Paris, BN, ms. lat. 17509, fol. 146: *Chorea enim circulus est, cujus centrum est diabolus, et omnes vergunt in sinistrum*.

55 Vgl. Jacobus de Voragine, *Sermones aurei* (wie Anm. 52), Sermo 2, S. 320.

56 Die Predigtsammlung des Jacques de Vitry (410 Sermones, geschrieben zwischen 1226 und 1240) kann als wichtiges Modell für die Prediger des Spätmittelalters gelten, u. a. auch für den Lütticher

Künstlerisch wird das Motiv des Teufelsreigens in den *Danses macabres* des späten 14. und 15. Jahrhunderts verarbeitet, welche die Gläubigen in Kirchen und an Friedhofsmauern an die Endlichkeit des Lebens erinnerten und zur geistigen Umkehr aufriefen (*Memento mori!*)⁵⁷. Einige der ältesten Totentanzfresken, darunter der Pariser Totentanz auf dem Friedhof des Klosters Saints Innocents von 1424, stellen einen von der Kanzel predigenden Geistlichen oder lesenden Rezitator dar, auf den sich die Standesvertreter vom Papst bis zum Bettler im nach links(!) gedrehten Reigen zu bewegen⁵⁸. Der Prediger als offizielle moralische Instanz hält den Gläubigen mit der Vision des Todesreigens den Spiegel vor und knüpft daran die Mahnung, im Angesicht des unausweichlichen Todes die eigene Lebensführung weise zu überdenken.

4. Volkssprachliche Elemente werden einbezogen. Die in Latein verfaßte Predigt weist Bezüge zu den sogenannten makkaronischen Sermones auf, die durch eine Mischung aus Volks- und Gelehrtensprache gekennzeichnet sind (siehe Hinweis: *de hinc dicitur gallici dance*). Sie ist somit ein Zeugnis für das komplexe Verhältnis von schriftlicher Fixierung und mündlicher Ausgestaltung, das die Gattung Predigt generell auszeichnet. Historiker wie Larissa Taylor⁵⁹ und Nicole Bériou⁶⁰ betonen in diesem Zusammenhang, daß Sermones und sogar ganze Predigtbücher (*Artes praedicandi*) zur Verbreitung in den länderübergreifenden Klöstern und Bruderschaften meist in Latein niedergeschrieben, für den Vortrag vor einem größeren Laienpublikum aber in die jeweilige Volkssprache übersetzt wurden. Umgekehrt fanden frühe italienische, französische und englische volkssprachliche Sermones des 13. und 14. Jahrhunderts erst durch nachträgliche Übersetzungen ins Lateinische breitere Resonanz⁶¹. Infolge des kulturellen Transfers, der je nach Verwendungszweck und Zuhörerschaft häufig mit einer Veränderung des Bedeutungskontextes einherging, kam es zur Modifikation oder zum Austausch ganzer Textpartien. In den deutschen Textzeugen der Predigt *De chorea* taucht z. B. der Verweis auf die französische Wort-

Dominikaner Cantimpré. Zum Modellcharakter früher franziskanischer Predigtsammlungen insbesondere im Umkreis der Universität von Paris siehe: D. L. D'AVRAY, *The preaching of the friars. Sermons diffused from Paris before 1300*, Oxford 1985, S. 180–203.

57 Zum Verhältnis von Predigt und Totentanz siehe: Valeska KOAL, *Zur Praxis von Totentänzen in Mittelalter und Früher Neuzeit*, in: *Zum Sterben schön. Alter, Totentanz und Sterbekunst von 1500 bis heute*, Katalog zur Ausstellung im Museum Schnütgen, Goethe Museum Düsseldorf, Kunsthalle Recklinghausen, Bd. 1, hg. von Andrea von Hülse Esch, Hiltrud Westermann-Angerhausen, Köln 2006, S. 115f.

58 Der Pariser Totentanz, die vermutete Urform des *Danse macabre*, ist heute nur noch in einem Holzschnitt von Guyot Marchant aus dem Jahre 1485 erhalten. Darin spielt die Figur des Todes selbst auf diese Predigten an: *Souvent avez prêché de mort*; vgl. David A. Fein, *Guyot Marchant's Danse Macabre*, in: *Mirator Elokuu* (August 2000), S. 6ff. Weitere Beispiele: Saint Germain in La Ferte-Loupière/Burgund, 16. Jh.; Großbasler Totentanz 1440; St. Nikolai/Tallin, letztes Viertel 15. Jh.; Berliner Totentanz 1484; Kermaria/Bretagne 1488–1501. Vgl. auch Elke Vagts, »Ihr müßt mich jetzt beim Totentanz begleiten« – das Totentanzsujet in ikonographischer und musikalischer Deutung, in: Olaf B. Rader (Hg.), »Turbata per aequora mundi«. Dankesgabe an Eckhard Müller-Mertens, Hannover 2001, S. 266.

59 Larissa Taylor, *French Sermons, 1215–1535*, in: KiENZLE, *The sermon* (wie Anm. 19), S. 713–758.

60 Nicole Bériou, *Les sermons après 1200*, *ibid.*, S. 363f.

61 Zur Übersetzung mittelalterlicher Predigten vgl. *ibid.*, S. 971–974.

bedeutung *Galice dancent et de huic dicitur Gallici dance* nicht auf, stattdessen wird die allgemeine Formulierung *pertinet omnis tenzer / pertinet danzadi* verwendet.

D. Fazit

Zum einen lehnt sich die Predigt *Detestatio choreae* an konventionelle theologische Deutungsmuster an, die schon in den Schriften der Kirchenväter zu finden sind. Zur Bekräftigung werden bekannte Zitate kirchenrechtlicher Autoritäten sowie Belege aus der Heiligen Schrift herangezogen. Die paraphrasierende Auflistung und knappe Kommentierung der Zehn Gebote könnte auf eine verkürzte schriftliche Fassung hindeuten, die für den Vortrag beliebig erweitert werden konnte. Zum anderen vertritt der Prediger weit radikalere Ansichten über das Tanzen, das in der von Krisen, Konflikten, aber auch intensiven Reformbemühungen gezeichneten Umbruchzeit des Spätmittelalters zunehmend mit Tod (Totentanz), Häresie oder Krankheit (Tanzwut, Veitstanz)⁶² assoziiert wird. Dem Prediger gilt das Tanzen generell als Verletzung der christlichen Gebote und daher als Todsünde. Sinnfällig wird die Gotteslästerei in der Metapher vom Goldenen Kalb, die in der moraltheologischen Debatte des Spätmittelalters und der folgenden Reformationszeit verstärkt herangezogen wird, um das von Grund auf teuflische Wesen des Tanzes in Verbindung mit dem Götzenkult darzustellen. Dasselbe Szenario beschwört zum Beispiel der humanistische Moralist Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim (1486–1535), der pauschal alle Tänze und Reigen ablehnt mit der Begründung⁶³: »Sie fördern die Frivolität, erleichtern das Laster, wecken die Wollust, schwächen das Schamgefühl und stellen ein Vergnügen dar, worauf Menschen von Anstand verzichten. (...) Der Tanz ist wahrlich nicht vom Himmel gekommen, sondern wurde von bösen Geistern zum Schaden Gottes erdacht, als die Kinder Israels sich in der Wüste ein Kalb machten, ihm Opfer darbrachten, aßen, tranken und feierten, wobei sie sangen und tanzten.« Inwieweit sich in den Predigten des 14. und 15. Jahrhunderts bereits kirchenreformerische Ansätze zeigen, wäre anhand weiterer Zeugnisse dieser Zeit noch näher zu untersuchen⁶⁴.

Die etymologische Herleitung der Tanzbegriffe aus den verschiedenen Sprachen, die zu zentralen Bibelstellen führen, ist äußerst originell und in dieser Form bislang in keiner anderen Predigt nachweisbar. Es ist daher zu vermuten, daß es sich bei dem Verfasser um einen umfassend gebildeten Gelehrten handelt, der sowohl mit dem französischen als auch deutschen Sprachraum vertraut war. Seine Zugehörigkeit zu einem bestimmten Orden oder einer religiösen Richtung läßt sich allein aufgrund der Predigt nicht näher bestimmen. Hier wären noch vergleichende Studien anhand weiterer Tanzschriften zu leisten. Äußerst aufschlußreich ist die partielle Rezeption der Predigt *Detestatio choreae* innerhalb eines größeren Sermon (*Chorea est circulus cuius*

62 Siehe Klaus BERGDOLT, Der spätmittelalterliche Veitstanz, in: *Zum Sterben schön* (wie Anm. 57), S. 85–93.

63 Über die Fragwürdigkeit, ja Nichtigkeit der Wissenschaften, Künste und Gewerbe (erschienen Köln 1527), hg. von Siegfried WOLLGAST, Berlin 1993, S. 54–56.

64 Über die Zunahme der Antitanz-Polemik in der Reformationszeit siehe den Artikel: *Christianity and Dance*, in: *International Encyclopedia of Dance*, Bd. 2 (wie Anm. 1), S. 162–169. Weitere Autoren bei WAGNER, *Adversaries of Dance* (wie Anm. 2), S. 15–44.

centrum est diabolus mit unterschiedlichem Anfang und Schluß), dessen handschriftliche Überlieferung in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts einsetzt⁶⁵. Geographisch konzentrieren sich die Textzeugen im österreichisch-ungarischen und tschechisch-slowakischen Raum, weswegen der Traktat in einigen Manuskripten fälschlicherweise dort wirkenden Theologen und Reformern wie Jan Hus, Konrad von Waldhausen oder Nikolaus von Dinkelsbühl zugeschrieben wurde. Beide Predigten unterscheiden sich in Aufbau und Argumentationsstruktur sowie in der Verwendung von Zitaten. In ihrer komplexen Überlieferung zeugen sie auf eindrucksvolle Weise von der internationalen Organisationsform religiöser Orden, welche die rasche und umfassende Verbreitung von Predigten und Predigtsammlungen erst ermöglichten.

3. Edition

Detestatio choreae

Corea¹ detestanda est¹ propter eius malam originem scilicet² et³ eventus pessimos tam etiam propter eius nomen⁴ et pessimum [motum]^{5,4}: in⁵ latino, in gallico et in theutonico⁵. In⁶ latino enim dicitur corea quasi⁶ cor eat in⁷ perditionem⁷ scilicet propter⁸ omnis⁸ malam concupiscenciam superbiam et invidiam, si⁹ forte puella vel iuvenis¹⁰ familiaris arrideat alteri quam sibi⁹. In gallico¹¹

65 Bisher ermittelte Handschriften: Alba Iulia, Bibl. Batthyaneum R II 152, fol. 144^v; Ansbach, Staatl. Bibl. Ms. lat. 93, fol. 312^{ra}; BRNO, SVK Mk 112 (I.11), fol. 32^a, 116–155^v; Budapest, Eötvös L. Tudom ny, Egyetemi Könyvt. 39, no. 6; Budapest, Mus. Nat. 231, fol. 11–12; Budapest, Magy. Nemzeti Muz 231, fol. 11v; Erlangen, UB, 578, fol. 216–217; Frankfurt, StuUB, Kat. 2.1., ms. Praed. 125, fol. 307^v; Gießen, UB, Kat. 4.1., Hs. 755, fol. 138^{va} (Nikolaus von Dinkelsbühl); Güssing, Franziskanerkloster, 1/33, fol. 157r–158v; Leipzig UB, 325, fol. 131–132 (a. 1409); Mainz, Stadtbibliothek, Kat. 1.Hs. I 136, fol. 229^r; Michaelbeuren, Stiftsbibliothek, cart. 69, fol. 123^b–125^b; München, UB, Kat. 3.1., fol. 158a (Konrad von Waldhausen); (?) Schlägl, Stiftsbibliothek, Codex Plagensis 112, fol. 67^b–74^b; Salzburg, Stiftsbibliothek St. Peter b.x.8, fol. 6; Salzburg, Stiftsbibliothek St. Peter, b.VI.20, fol. 1^a–8^a; Salzburg, Stiftsbibliothek St. Peter, b.X.8, fol. 81^a–81^b; Vat. Pal. Lat. 442; Wien, Schottenstift 296 (336), fol. 224–226; Wien, Schottenstift 296, fol. No. 8. Einige Überlieferungen sind erwähnt bei: Alois MADRE, Nikolaus von Dinkelsbühl. Leben und Schriften, Münster 1965. Eine unkritische Edition findet sich bei J. FLAIŠHANS, K literarni činnosti M. Jana Husi, in: Věstník České Akademie Císaře Františka Josefa, ed. Bohuslav RAJMAN, Prag 1902, S. 751–756; vgl. Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 5 (1985), S. 265f.

1-1 Detestanda est corea *B, F, K, KO, M*; Notandum quod corea est detestata vel detestanda *HE*.

2 *fehlt B, F, E, K, KO*.

3-3 et eius motus lascivos quod sit detestatus ex eius [gestr.] origine [...] vocabuli *HE*.

4-4 nomen et pessimum motum *nach. F, K, E* [motum *ergänzt*]; nomen et pessimos motus *L*; nomen et motum pessimum dicitur enim triplici nomine *KO*; *folgt* et triplici nomine scilicet *B*; motum et nomen *M*.

5-5 in latino gallico gallico et theutonico *K*; latino gallico et theutonico theutonico *KO*; tam latini quam gallici et theutonici *HE*.

6-6 Latino enim dicitur corea eo quod *M*; In latino quia dicitur corea idest *B*; Hoc enim dicitur: corea nisi quia ibi *K*; Latino: ergo corea eo quod *KO*; in latino quia dicitur corea quia ibi *L*; In latino dicitur corea quasi cor cans *HE*.

7-7 ad perdictos viis *B*; ad perditionem *HE*.

8-8 per omnis *K*; per *B, KO, L, M, HE*.

9 *fehlt B, M, HE*.

10 *folgt* vel *K*.

- carole vocatur¹¹, eo quod careat omni lege propter quod¹² Moyses tabulas legis confrigit^a. Ad¹³ coream¹³ omnia namque X precepta^b in¹⁴ ea si franguntur¹⁴. Primo¹⁵: *non habebis deos alienos*, dum¹⁶ quivis seu quavis¹⁶ de altero et¹⁷ altera sibi ydolum facit, colens¹⁸ illud et eius¹⁹ placere studet¹⁹. Unde Ieronymus^c:
- 10 *unicuique deus est, quod pie omnibus colit et diligit.*
Secundo: assumitur²⁰ nomen Dei in vanum, unde²¹ Christianus a Christo habens nomen tam insanis vanitatibus mancipatur.
Tertio: ibi violatur²² seu non observatur sabbatum idest dies festus²². Unde²³ Augustinus^{23.d}: *Melius²⁴ esset mulieribus ut diebus festivis²⁴ lanam traherent quam impudice coream²⁵ saltarent.*
- 15 Quarto: in corea pater et mater inhonorantur, in²⁶ qua sine²⁷ eorum consilio ymago ad dedecus et²⁸ offensam ipsorum²⁸ multa mala pacta²⁹ fiunt et sepe facta³⁰ secuntur^{30.26}.
- Quinto³¹: ibi³² frangitur³² *non mecaberis*, cum tot mecatur, quot concupiscit.
20 Unde in³³ evangelio^{33.e}: *Qui viderit mulierem ad concupiscendum eam³⁴, iam mecatus est³⁵ in corde suo^{34.36}.*

- 11-11 In gallico carole dicitur *B*; Et in gallico vocatur carole *F*; In gallico dicitur carole *K, L*; Et in gallico dicitur corea *HE*.
12 *folgt* et *K*; ut *L*; quam *HE*.
13-13 *fehlt* *B*; In corea *H*.
14-14 franguntur *B, H*; sunt mandata ibi franguntur *K*; ibi frangitur *L*.
15 Primum est *B, H, K*; Primum praeceptum est *KO*; Primum *L*.
16-16 et ibi frangitur dum queins et qua[e]vis *B*; cum quivis vel cum qua[e]vis *H*; quod ibi frangitur dum quivis vel qua[e]vis *K, L*; quod frangitur quoniam unus sibi *M*.
17 vel *H, K*.
18 *fehlt* *B*.
19-19 illi placere studens *K*; ei placere studens *F, H, KO*; ei placere studet *M, L*.
20 ibi sumitur *B*; sumitur *H*; *folgt* ibi *K, L*.
21 quoniam *B, F, K, L*; cum *H*.
22-22 non servatur sabbatum dies festus *B*; non servatur seu violatur sabbatum diebus festivis *F*; sabbatum idest dies festus violatur *H*; non servatur seu violatur sabbatum idest dies festus *K, L*; frangitur sabbatum dies festus non celebratur scilicet violatur *KO*; sabbatum violatur *M*.
23-23 Augustinus *KO*; In evangelio *F*.
24-24 Melius mulieres diebus festivis *B*; Mulier melius diebus festivis *F*; Melius esset ut mulieres diebus festivis *H*; Melius esset quod mulieres diebus festis *K*; Mulieres festivis diebus potius *KO*; Melius esset mulieres diebus festivis *L*; Melius est die dominico *M*.
25 corea *B, K, KO*; in c(h)orea *F, H, L*.
26-26 quia ibi sive homine voluptate consilio sunt ibi multa peracta *H*; quia sine *M*.
27 sepe supra *KO*.
28 ipsorum *B*; ipsorum et offensam *F, K*; et offensa eorum *KO*.
29 hoc *B*; *nicht lesbar* *K*.
30 Sequuntur (secuntur) facta *B, F, K*.
3 *Kap. 5 und 6 in der Reihenfolge vertauscht* *KO, M*.
32-32 ibi frangitur hoc *B*; illud praeceptum frangitur *H*; frangitur ibi hoc mandatum *K*.
33-33 *fehlt* *B*; Dominus *H, K*; quod tangit apostolus cum dicitur *M*.
34 *fehlt* *B, F*.
35 *folgt* eam *H, K, KO*.
36 *folgt* Unde Jeronimus: Mulier si se ornaverit ad oculos hominum ad se si quem traxerit et si peccatum non intulit vindictam solvet quia venenum obtulit quamvis nemo gustavit *K*; *vgl. unten Anm. 41*.

- Sexto³¹: *non*³⁷ *occides* ibi frangitur³⁷ dum quivis aut³⁸ quavis alteri placere studeat et concupiscit³⁹ tot occidit³⁹ a quot concupiscitur ymago⁴⁰ quantum est in se tot occidit in anima a quot praecepto concupisci⁴⁰. Unde⁴¹ Gregorius^{41.f.}:
- 25 *Mulier si se ornaverit ad oculos hominum ad se traxerit, etiam si peccatum non intulit, vindictam solvet quare*⁴² *quia venenum intulit*⁴³, *quamvis nemo gustavit.*
- Septimo: illud⁴⁴ quoque *furtum non facies* ibi frangitur⁴⁴, dum quivis aut⁴⁵ quavis cor alterius deo substrahit et furatur.
- 30 Octavo: *non falsum testimonium dicas* ibi⁴⁶ esse frangitur⁴⁶, dum iuvenis vel puella multum se diligere se⁴⁷ sumurmurant eum vel eam, quem vel quam verissime persequuntur odio cum⁴⁸ in anima invicem⁴⁹ se⁴⁹ occidunt.
- Nono⁵⁰: *non concupisces rem proximi tui* frangitur⁵¹ ibi, dum ornatum⁵¹ quid sibi deest videntes in aliis invidentes concupiscunt.
- 35 Decimo⁵²: *non concupisces uxorem proximi tui non*⁵² *ancillam* quod⁵³ ibi violatur dum constat eas^{52.54} ib[i]⁵⁴ sepiissime concupisci.
- Patet ergo quomodo ad⁵⁵ quamlibet⁵⁵ coream, tabule⁵⁶ legis et⁵⁶ decalogo confringuntur. Tertio⁵⁷ nomine in theutonico corea est detestanda⁵⁷. In⁵⁸ theutonico enim corea Dans vocatur⁵⁸, utique a tribu Dan cuius⁵⁹ tribus coram primo

- 37-37 ibi frangitur non occides *B, K*; illud praeceptum ibi frangitur non occides *H*; ibi confringitur non occides *L*.
- 38 et *B, F, L*; vel *K*.
- 39-39 concupisci quia tot occides occidit *B*; quia tot occidit *H*; concupisci tot occidit *K*.
- 40 *fehlt B*.
- 41-41 Unde Gregorius *B, F, L*; Unde Jeronymus *H, KO*; Jeronymus ergo *M*; *Zitat fehlt an dieser Stelle K*; *vgl. Kap. 5, oben Anm. 36*.
- 42 *fehlt B, F, L, M*.
- 43 obtulit (optulit) *B, F, H, L*.
- 44-44 quoque illud furtum non facies ibi violatur dum ibi *B*; illud mandatum non furtum facies ibi violatur *K*; non furtum facies istud ibi frangitur *KO*; furtum non facies ibi violatur *L*.
- 45 vel *F, K*.
- 46-46 ibi frangitur *B*; quod esse ibi frangitur *K*; istud ibi frangitur *KO*; ibi non servatur *F, L*.
- 47 *fehlt B, F, K, L*.
- 48 dum *B, F, K, L*.
- 49-49 se invicem *B, K*.
- 50 *Kap. 9 und 10 in der Reihenfolge vertauscht KO, M*.
- 51-51 ibi frangitur quoniam ornatum *B*; ibi non servatur dum ornatur *F*; quod ibi non servatur dum ornatur *K*; quod ibi frangitur dum ornatum *KO*; non servatur dum ornatu *L*.
- 52 ibi frangitur dum constet eas *B*; istud ibi frangitur quod contigit ea *KO*.
- 53 *folgt ceterum (?) et unius est K*.
- 54-54 eas ibi *B*; eos ibi *H*; eos vel eas *K*, eos ideo *L*.
- 55-55 apud quemlibet *B, F, K, L*.
- 56-56 legis tabulae cum *B*; legis tabulae de *K*; legis tabulae *F, L*.
- 57 *fehlt B, K, KO, M*.
- 58-58 Et in tertio nomine sunt scilicet teutonico corea dantzen vocatur *B*; In tertio nomine in theutonico chorea danz vocatur *F*; Et in theutonico vero chorea vocatur danze *K*; Tertio nomine theutonice dicitur dantz *KO*; Tertio nomine scilicet theutonico dicitur dantz *M*; Et in teutonico dicitur tancz *HE*.
- 59-59 cuius tribus plurimi primo vitulo *B*; cuius tribus plurimi primo *K*; qui tribus primo coram vitulo aureo *KO*; qui coram vitulo *M*; ibi cuius tribu plurimi *HE*.

- 40 vitulo plurimi⁵⁹ coream duxerunt. Et⁶⁰ in hac⁶⁰ tribu vitulus aureus positus est⁶¹ a⁶² Jeroboam in civitate quae vocatur Dan, usque ad⁶³ diem captivitatis ipsorum^{62.g}. Et⁶⁴ de hac tribu nascetur Antichristus, et⁶⁵ nullus de hac tribu legitur signatus ad vitam⁶⁵ in apocalipse^h, cum de qualibus alia tribu⁶⁶ duodecim milia sunt signati⁶⁶. (*fol. 246r*) Ad tribum ergo Dan pertinent⁶⁷ dansarii.
- 45 Galice dancent et de hinc dicitur Gallice dance⁶⁷, a signo vite eterne alieni, quia⁶⁸ de familia et natione antichristi motus etiam ipsam coream reprobatur quem⁶⁹ ad sinistram semper⁷⁰ vadunt⁷⁰, numquam⁷¹ ad dextram⁷¹ per hoc ipsum prophetantes, quod ad sinistram ponendi sunt⁷². Nam⁷³ quo et vadunt ibi et erunt⁷³. Unde⁷⁴ *proverbis IIII vias⁷⁵ quae a dextris sunt, novit Dominus. Perverse vero quae a sinistris sunt^{74.i}*. Cum⁷⁶ ergo infamis sit corea sicut⁷⁷ praediximus⁷⁷ ab origine, ab⁷⁸ eventu, a nomine⁷⁸ et motu propter hoc omni tempore⁷⁹ est corea fugienda^{76.79}.

60-60 In quam etiam *B, K*; In qua etiam *HE*.

61 *folgendes a feblt K*.

62 ad adorandum in civitate Dan *HE*.

63 in *B, F, K, M*.

64 *fehlt F, K, M*.

65-65 et nullus legitur de hac signatus *F*; Et de hac tribu nullus legitur signatus ad vitam eternam *HE*.

66-66 tribu XII sunt signati *F*; *fehlt K*.

67 et pertinet dantzen *B*; pertinent dansarii *F*; pertinet dansadi *K*; pertinet omnis tenzer *M*.

68 *fehlt B, F, M*; *folgt* sunt *K*.

69 quia *B, K, KO, L, M*.

70-70 vadunt *B, L, M*; vadunt chorizantes *K, KO*.

71-71 et non ad dextram *B*; *fehlt K*; non ad dextram et *KO, L*.

72 *folgt* non ad dextram *M*.

73-73 Nam quo vadunt illuc ponendi se et erunt *B*; Nam qui vadunt ibi et erunt *K*; nam quo vadunt ibi et erunt *KO*; nam quo vadunt et ibi erunt *M*.

74-74 *fehlt B, K*.

75 vie *KO, M*.

76-76 *fehlt KO*; propter quod fugienda est *L*; Ergo cum ex nomine et motum ab originem et eventu malum sit tanzen, ergo fugiendi est adapta sicut scilicet *M*.

77-77 ut diximus *B*; *fehlt K*.

78-78 ab eventu a triplici nomine *B*; eventu nomine *K*.

79-79 tempore fugienda est *B, K*.

a Vgl. *Ex 32, 1-19*. // b Vgl. *Ex 20, 3ff*. // c Hieronymus, *Hom. 38 (PL 26, Sp. 327f.)*. // d Augustinus, *De decem chordis (Sermo 9) cap. 3 (PL 38, Sp. 77)*. // e *Mt 5, 28*. // f Vgl. Guillelmus Peraldus, *De eruditione principum, lib. 5, c. 55 (zitiert nach Ausgabe Parma 1864)*. // g *1 Rg 12, 28-30; 2 Rg 10, 29 (Hieronymi Vulgata)*. // h Vgl. *Apc 7, 4-8*. // i Peraldus, *Summa de vitiis et virtutibus: De luxuria Quarta Pars, c. 3 (vgl. oben Anm. 41 des Textes)*.